

Die Phantasie und ihre Tätigkeit.

Von Dr. Nic. Stehle O. M. I. in Hünfeld.

(Schluss.)

III.

2. Wenden wir nun unsere Aufmerksamkeit der Phantasie in der Erkenntnisordnung zu. Man bringt hier mit der Phantasie mit Recht folgende Erscheinungen in Verbindung: vorausmahnende Träume, Ahnungen, Vorgefühle. Dass diese Erscheinungen nur von der Phantasie ausgingen, werden wir nicht behaupten, vielmehr werden wir bloss von dem Anteil sprechen, den die Einbildungskraft an diesen Erscheinungen hat.

Zuvor jedoch seien einige prinzipielle Bemerkungen über die Erkenntnis zukünftiger Dinge gestattet.

Gott allein vermag die Zukunft ganz und vollständig zu erkennen. Er ist ja der Schöpfer und Leiter alles dessen, was ist oder sein wird, er ist auch der letzte Grund aller Möglichkeiten; nichts ist möglich, was in Gottes Wesenheit nicht enthalten und in Gottes Verstand nicht formal erkannt ist, nichts kann ins Dasein treten, dessen Dasein Gottes Willen nicht beschlossen hat. In seiner Wesenheit und in seinen Willensentschlüssen erkennt Gott darum alles, was ist und sein wird und jemals war. ¹⁾

Die Geschöpfe hingegen vermögen alles das nicht mit Gewissheit vorherzuerkennen, was weder in sich noch in seinen Ursachen existiert und darum in keiner Weise direkt wahrgenommen oder wenigstens erschlossen werden kann. Zu diesen zukünftigen, der sicheren Erkenntnis der Geschöpfe sich entziehenden Dingen gehören vor allem die freien Willensentschlüsse der geschöpflichen vernünftigen Wesen (von den ewigen unerforschlichen Ratschlägen Gottes gar nicht zu reden), weil es zum Wesen der Freiheit gehört, dass der Wille in allen gegebenen Verhältnissen indifferent bleibe und sich selbst zu

¹⁾ Vgl. S. Thomas 1 q. 14. a. 5 und a. 13.

dem einen oder anderen Teile der möglichen Disjunktion bestimme.¹⁾ — Ferner sind der sicheren Erkenntnis der Geschöpfe auch viele zukünftige notwendige Erscheinungen der physischen Ordnung entzogen, selbst dann, wenn deren Ursachen schon vorhanden sein sollten, weil der geschöpfliche Geist einesteils nicht alle Ursachen in der Natur und nicht alle möglichen Zusammenwirkungen derselben kennt, anderenteils, wenn er sie kennt, doch immer noch mit durchaus möglichen freien Einflüssen von Menschen, Engeln oder Gott rechnen müsste, durch die jene notwendigen Ursachen in ihrer Betätigung gehemmt oder anders kombiniert werden könnten.²⁾

Anders verhält sich die Sache, wenn man nicht eine Sicherheit, sondern nur eine Wahrscheinlichkeit, eine Konjektur, oder auch eine moralische Gewissheit ins Auge fasst. Eine solche kann auch ein geschaffener Geist bezüglich mancher freier Handlungen eines Individuums und noch mehr einer Gesellschaft gewinnen, in dem Masse, als er deren Gewohnheiten, Charaktere, Neigungen und Leidenschaften usw. aus längerer, genauer Beobachtung kennt. In solchen Fällen schliesst man eben, mit mehr oder weniger Sicherheit, aus dem Gewöhnlichen auf das Partikuläre.³⁾

Mit Gewissheit können die vernünftigen Geschöpfe alle jene Ereignisse voraussehen, deren notwendige Ursachen und Wirkungsgesetze von ihnen erforscht sind, sofern nicht ein freies agens den natürlichen Gang und die Zusammenwirkung der in Betracht kommenden Ursachen nach Belieben und freier Willensbestimmung (wozu selbstverständlich auch die ewigen Ratschlüsse Gottes, die ohne besondere Offenbarung keinem Geschöpfe bekannt sind, zählen) ändert; in dieser „Erforschung“ vermag der reine Geist begreiflicher Weise viel sicherer vorzudringen, als der menschliche Verstand.

Aus dem erwähnten Vorzug der Geister über den menschlichen Verstand ergibt sich auch, dass die Geister den Menschen Mitteilungen machen können über zukünftige Ereignisse, die letzteren nicht mit Gewissheit bekannt sein können. Ob nun in gegebenem Falle gute oder böse Geister solche Vermittler einer sicheren Erkenntnis sind, ist letzthin wohl nur aus dem Zwecke zu erschliessen, den solche Mitteilungen bezielen: ein guter Geist kann nie und nimmer zu schlechten Zwecken seine Mitwirkung geben.⁴⁾

¹⁾ Vgl. I. q. 83. a. 1 und a. 2.

²⁾ Vgl. Gutberlet, Lehrbuch der Apologetik (1904) II 176.

³⁾ Vgl. Hettinger, Apologie des Christentums (1885) I 202.

⁴⁾ Vgl. Méric a. a. O. I 110.

Selbst gegenwärtige Dinge kann ein geschaffener Geist, wenigstens der Menschengestalt, nicht immer mit Gewissheit erkennen und offenbaren; es sind das alle jene Tatsachen, die in keiner Weise unseren Sinnen, unserer Phantasie, und darum, so lange die Seele mit dem Leibe verbunden ist, auch unserem Verstande zugänglich sind; z. B. die nicht in die äussere Erscheinung tretenden Gedanken und Vorstellungen anderer Menschen,¹⁾ oder in grosser räumlicher Entfernung sich abspielende Ereignisse; dass auch hier ein sicheres Schauen, eine mit Gewissheit verbundene Erkenntnis unmöglich ist, wird im folgenden bewiesen.

Der Uebersicht und Klarheit wegen seien diese allgemeinen Gesichtspunkte vorausgeschickt, die ihre Anwendung in der näheren Besprechung der einzelnen Erscheinungen finden.

a. Vorausmahnende Träume. Was ist der „Traum“?

„Der Traum kann nicht ausschliesslich, aber doch vorzugsweise als System von Vorstellungen erklärt werden. Von bestimmten Zuständen des menschlichen Körpers abhängig, ist er doch nicht selbst psychischer Zustand; er ist vielmehr eine Kette von seelischen Tätigkeiten unter besonderen Umständen, die sich übrigens während des Traumes selbst abändern können.“²⁾

Da nun aber

„die Urteilskraft im Traume so sehr zurückgedrängt ist, die phantastischen Vorstellungen hingegen mit der grössten Energie sich aufdrängen, so erklärt sich die Halluzination und Illusion des Traumes sehr leicht. Schon die Lebhaftigkeit der Bilder, die selbst die des wachen Lebens übertrifft, treibt zur Objektivierung derselben; die Vernunft kann den Irrtum nicht verbessern, und so halten wir unsere Vorstellungen für wirkliche Erlebnisse.“³⁾

Nach Wundt⁴⁾ werden die meisten Traumvorstellungen, wenn nicht gar alle, durch Sinnesreize hervorgerufen und sind deshalb keine Halluzinationen, sondern phantastische Illusionen. Im gewöhnlichen Traume also bleibt die Seele im Verkehr mit der Aussenwelt und ein empfangener Eindruck, welcher die sensorischen Organe affiziert, wirkt bestimmend auf die Art des Traumes.⁵⁾ Auch lebhaft empfangene Eindrücke, eine intensive Arbeit, eine spannende Lektüre, ein Schmerz, können Ausgangspunkt

¹⁾ Hierüber vgl. des längeren Gutberlet, Lehrbuch der Apologetik (1904) II 222 ff.

²⁾ Hagemann-Dyoff, Psychologie (1905) 109.

³⁾ Gutberlet a. a. O. 94.

⁴⁾ Grundriss der Psychol. (Leipzig, 4. Aufl.) 331; ausführlicher, unter Anführung mehrerer Beispiele, behandelt er diese Frage in seinen Grundzügen der physiologischen Psychologie (Leipzig 1893) II 536.

⁵⁾ Vgl. Mercier, Psychologie II 199 sq.

und Gegenstand des Traumes sein; ebenso auch pathologische Zustände des Organismus, ein chronisches Leiden, eine entstehende Krankheit.

Wie verhält es sich aber mit jenen Träumen, die ganz besondere Kennzeichen haben und, wie es scheinen will, weder von der Kausalität der Aussenwelt, noch von dem subjektiven organischen Befinden, noch auch von den gewöhnlichen Gedanken und Eindrücken abhängen? Was ist von jenen Träumen zu halten, durch welche man von einem Unglück, einer Gefahr, einem in weiter Ferne sich abspielenden wichtigen Ereignis Ahnung und Kunde erhält? Ist diese Erkenntnis der Zukunft immer und nur die Wirkung einer Phantasietätigkeit?

Méric zitiert¹⁾ mehrere Fälle, dass eine Person während des natürlichen Schlafes vom Tode eines Verwandten oder Freundes träumte, der nachher wirklich eintraf; oder dass mehrere Personen „ohne jede vorhergehende Besprechung“ von einer drohenden Gefahr träumten, die bald darauf tatsächlich bestand. Jedoch fügt er diese Anmerkung bei: „Avant d'admettre tous ces faits nous demanderions une enquête plus sévère et des preuves plus sérieuses“ (199), was auch die *Revue des sciences psychiques*, November 1901, hervorhebt, indem sie nach Erörterung einiger Erzählungen sagt, man könne die Realität dieser vorhermahnenden Träume bezweifeln, wegen ungewisser Genauigkeit in Beobachtung der Tatsachen. Jedoch zugegeben, einige dieser Erscheinungen seien kritisch ganz sicher und tatsächlich vorgekommen, welches sind die Erklärungsversuche?

α. Die Spiritisten nehmen einen Astralleib an,²⁾ der mit unserem materiellen Leib und mit der Seele vereint, während des Traumes gleichsam aus dem Menschen auszöge und, alle Hindernisse der materiellen Dinge überwindend, den Verwandten und Freunden der träumenden Person erschiene, der auch die drohenden Gefahren und Katastrophen, glückliche und traurige Ereignisse, die in kurzer Zeit bevorstehen, vorhervorkünde. — Wer kann aber diese Erfindung glauben? Wie könnte bewiesen werden, dass wir einen Astralleib, gleichsam ein Mittelding zwischen Leib und Seele, besitzen? Wie könnte ferner dieser Astralleib, der doch nicht materiell sein könnte, fühlbar anderen Personen erscheinen, sprechen und seine Gegenwart bekunden? Wenn wir wirklich zwei Leiber hätten, den einen materiell, sichtbar, im Raume geschlossen, den anderen immateriell und un-

¹⁾ *L'imagination et les prodiges* II. c. I.

²⁾ De Rochas, in den *Annales des sciences psychiques*. Mai-Juni 1901.

greifbar, so müssten wir doch mittels Reflexion uns dessen bewusst sein: von allem dem aber wissen wir nichts. Wenn dann der Astralleib im Schlafe, wo doch die Tätigkeit unserer höheren Seelenfähigkeiten gebunden und gleichsam aufgehoben ist, frei seine Besuche machen kann, warum können wir ihn nicht auch im wachen Zustande durch einen Befehl des Willens oder dergleichen dazu veranlassen? Unglaublich und gegen jede Wissenschaft und Erfahrung ist diese Erklärung.

β. Andere nehmen im Menschen zwei Seelen an, um die verschiedenartigen Träume zu erklären; die eine Seele wäre für die materiellen Bedürfnisse und Leidenschaften (sie nennen dieselbe *mens*), die andere für rein geistige Aspirationen (und heisst *spiritus*).¹⁾ Diese zweifache Seele besitzt dann auch ihre Sinne, natürlich viel feinführender als die Sinne des Körpers, vermittels deren sie mit der Aussenwelt in Verbindung tritt. Im Schlafe ruht der müde Körper und ist nur auf vegetativem Gebiete tätig; die doppelte Seele aber ruht nicht, sie kann ihre stets währende Tätigkeit niemals erschöpfen, sie denkt, träumt, handelt, weckt sogar manchmal den Körper durch starke Eindrücke, welche sie selbst in den sensorischen Gehirnzellen hervorbringt. Sollte nun durch das Umherschweifen des *mens* oder des *spiritus* die Erkenntnis einer bevorstehenden Gefahr oder dergl. schon erklärt sein? Ist nicht auch diese Hypothese ebenso unbegründet und frei erfunden wie die erstere von den zwei Leibern? Sie ist ganz gegen die substanzielle Einheit des Menschen und unhaltbar, da doch die Seele das Lebensprinzip des Leibes ist und somit sich nicht vom Leibe trennen kann, ohne denselben als Leichnam, tot, zurückzulassen. Sehr treffend zeigt ein Aufsatz von De Rochas in der angeführten Zeitschrift (*Annales des sciences psychiques* 1901) die Schwierigkeit und Unzulänglichkeit dieser Erklärungsversuche bei aussergewöhnlichen, auf zukünftige Dinge sich beziehenden Träumen; es heisst da am Schlusse:

„J'avoue qu'en face de la précision de certains détails, il faut admettre une prévision de l'avenir tellement nette qu'elle dérouté l'entendement des spiritualistes aussi bien que des matérialistes.“

Bei diesen vorausahnenden Träumen, soweit sie eine Gewissheit über zukünftige Dinge geben, müssen wir also die Vermittelung einer höheren *Causa extrinseca* anrufen. Sie regt die Phantasie des Menschen an und stellt diesen so der Zukunft gegenüber; sie ruft die

¹⁾ Vgl. Méric I 217 sqq.

entsprechenden Bilder in der Phantasie hervor und auf ihren Impuls hin arbeitet, schafft die Einbildungskraft. Dass ein solcher Einfluss einer höheren Ursache möglich sei, lehrt der hl. Thomas in folgenden Worten:

„... sed magis per impressionem aliquarum causarum superiorum spiritualium, et corporalium. Spiritualium quidem, sicut cum virtute divina ministerio angelorum intellectus humanus illuminatur, et phantasmata ordinantur ad futura aliqua cognoscenda; vel etiam cum per operationem daemonum fit aliqua commotio in phantasia ad praesignandum aliqua futura, quae daemones cognoscunt etc.“¹⁾

Die so entstandenen imaginären Anschauungen und Schilderungen der zukünftigen Ereignisse machen einen ebenso tiefen Eindruck, wie die Realität, sie bringen den Willen auch zu Entscheidungen und Entschlüssen. Die Einbildungskraft ist, obgleich sie nicht die genügende Ursache dieser sicheren Erkenntnis sein kann, dennoch tätig bei den Träumen dieser Art, ebenso wie in den gewöhnlichen Träumen, und man kann deshalb mit Recht sagen, dass in ihren Bildern und Assoziationen der Mensch dann sieht und erkennt, was ihm oder anderen bevorsteht.

b. Ahnungen und Vorgefühle. Wann ahnt man etwas? Wenn man ein Ereignis empfindet, bevor dasselbe eintritt. Ich fühle z. B. gleichsam instinktiv, dass ein Freund mich besuchen werde, warte und — richtig, er kommt; ich kann ihm dann sagen: „ich ahnte schon, dass du kommen würdest“. Oder: eine mir nahestehende Person ist verreist; da überkommt mich plötzlich ein Angstgefühl um deren Befinden, und — ich erfahre bald, dass ein Unglück sie getroffen: ich hatte eine Ahnung, ein Vorgefühl dieses Unglückes. Wir haben hier also einen Eindruck, eine Modifikation des Empfindungsvermögens, die sich auf ein noch in der Zukunft liegendes Ereignis beziehen. Dergleichen Tatsachen liegen vor, und wie oft hat vielleicht mancher Leser es schon selbst erfahren, was es heisst, eine Ahnung, ein Vorgefühl haben!²⁾

Im *Cosmos*³⁾ erzählt Max Simon folgende Begebenheit:

„Die Prinzessin von Conti sah im Traume das Zimmer ihres Palastes zum Einstürzen bereit, in welchem ihre Kinder schliefen und somit verschüttet

¹⁾ I. q. 86 art. 4. Vgl. auch 2^a 2^{ae} q. 95. art. 4.

²⁾ Kommen diese Ahnungen im Traume vor, dann ist es kaum notwendig, dieselben von den vorhermahnenden Träumen zu unterscheiden, die Beurteilung bleibt die gleiche; von Ahnungen sprechen wir, wenn diese Erscheinungen in wachem Zustande auftreten, wenn nämlich die Vernunft die Phantasie beherrschen kann.

³⁾ *Cosmos* 1903, 533.

werden mussten. Dieses fürchterliche Phantasiebild bereitete ihr einen solchen Schrecken, dass sie erwachte und mit lautem Rufen zwei ihrer Kammerfrauen weckte. Diese erschienen und hörten den Traum der Prinzessin, wie auch den Befehl, die Kinder zu holen. Jedoch mit der Ausrede: „Träume sind Schäume“ weigerten sie sich, dem gegebenen Befehl nachzukommen. Auf neues Befehlen hin gingen sie, kamen aber bald ohne die Kinder zurück, unter dem Vorwande, die jungen Prinzen schliefen so schön ruhig, dass es ein Verbrechen wäre, sie zu wecken. Nun ging die Prinzessin selbst und — kaum waren die Kinder im Zimmer ihrer Mutter, so stürzte das Schlafgemach zusammen.“

Von Vorahnungen in wachem, selbstbewusstem Zustande erzählt Stilling folgenden Fall:¹⁾

„Böhme, Professor der Mathematik in Marburg, befand sich eines Abends in Gesellschaft mehrerer Freunde; da überkam ihn plötzlich ein mächtiger Drang, nach Hause zu gehen. Da er nun gerade gemächlich seinen Tee einnahm, und zu Hause keine besonders dringende Arbeit vorlag, widerstand er anfangs diesem Gefühle; jedoch vergebens. Mit grösserer Heftigkeit trat der nämliche Drang auf; er musste nachgeben und ging. Zu Hause angekommen, fand er alles ganz genau in gleicher Ordnung und Lage vor, wie es bei seinem Fortgehen gewesen; nichtsdestoweniger fühlte er sich angetrieben, sein Bett an einen andern Platz zu stellen; er wollte nicht — doch unnützes Widerstreben. So sinn- und zwecklos ihm dieser Gedanke und dieser Impuls vorkamen, er fühlte, dass die Sache ausgeführt werden müsse. Endlich gab er nach und stellte mit Hilfe der Magd das Bett in die entgegengesetzte Ecke des Zimmers. Daraufhin fühlte er sich beruhigt und kehrte in den trauten Freundeskreis zurück. Um zehn Uhr kam er wieder in seine Wohnung und legte sich schlafen. Da, plötzlich ein starkes Krachen — ein Balken und ein Teil der Zimmerdecke waren herabgefallen.“

Wie kann man nun diese und ähnliche Vorkommnisse erklären?

α. Die Materialisten führen diese Tatsachen auf den sogenannten Automatismus zurück. Im Nervensystem ist nämlich — nach ihnen — ein höheres Zentrum, als Vernunft, und niedere Zentren, als Gedächtnis, Phantasie und Sensibilität. Wirken diese Zentren zusammen, dann geht alles gut; ist aber eine Störung vorhanden und die Verbindung mit dem höheren Zentrum aufgehoben, dann entsteht Somnambulismus, Automatismus, Unordnung im menschlichen Erkennen. Die Vorahnungen wären auf diese physiologischen Trennungen zurückzuführen. Die niederen Zentren empfangen nämlich die Eindrücke der Aussenwelt, während das höhere Zentrum, anderweitig schon in Anspruch genommen, nicht darauf achtet. Nach einiger Zeit, wenn der äussere reizende Gegenstand schon verschwunden ist, tritt die Harmonie und Verbindung der verschiedenen Zentren ein, und dann erhält das Vernunftzentrum diese Empfindung ohne jede weitere Er-

¹⁾ Bei Méric a. a. O. I 261.

klärung. Da diesen nun die Entstehung dieses Eindruckes unbewusst ist, führt es dieselbe auf eine unbekannte und geheimnisvolle Ursache zurück, die unmittelbar eine solche Wirkung hervorgebracht hätte. Das ist kurz die Erklärung, wie sie von Dr. Ménard¹⁾ gegeben wird, im Anschlusse an mehrere Beispiele und Ereignisse, welche Vorgefühle kommender Krankheiten und Gefahren enthalten. Demgemäss wäre das Vorgefühl nichts anderes als:

„Le résultat d'un jugement inconsciemment élaboré et reposant sur des données que nous avons acquises d'une façon également inconsciente.“²⁾

Befriedigt diese Erklärung? Die Behauptung, dass in den niederen Zentren Eindrücke hervorgebracht und aufbewahrt werden können, ohne Kenntnis des höheren Zentrums, ist nicht bewiesen, denn eine und dieselbe Seele ist das Operationsprinzip für alle Zentren. Diese Hypothese ist frei erfunden und kann keineswegs für alle Vorahnungen gelten, selbst wenn durch ein früheres Empfinden und Vergessen eines Eindruckes in einigen Fällen eine wahrscheinliche Erklärung der dann zum Bewusstsein kommenden Gefahr gegeben werden kann, dadurch nämlich, dass eine bereits bekannte, aber in Vergessenheit geratene Ursache dieser Vorahnungen vorliege.

In der Annahme derartiger Erzählungen muss man mit grösster Vorsicht und nur nach strenger, kritischer Prüfung zu Werke gehen, wengleich ein Vertreter des Spiritismus mit grosser Zuversicht sagt:

„Die Gegner haben keine Ahnung, weder von der Anzahl noch von dem Gewicht der Tatsachen. Meteorsteine könnte man mit einigem Anschein von Recht noch leugnen, aber nicht die Kieselsteine. Wenn die spiritistischen Erscheinungen vom Himmel tröpfeln, kann man den skeptischen Regenschirm aufspannen und geborgen zu sein meinen; aber gegen einen Platzregen hilft er nicht. Die Gegner wissen nun nicht, dass der Platzregen längst da ist.“³⁾

Zu oft schon ist Betrug und Schwindel entlarvt worden — wir erinnern nur an das Medium Anna Rothe und dessen Betrügereien auf dem Gebiete des Verkehrs mit der Geisterwelt —, als dass man nicht zu äusserster Vorsicht gemahnt sei. Doch eine gute Anzahl dieser Vorgefühle als wirkliche Tatsachen zugegeben: wie verhält sich die Zahl der vorkommenden Vorgefühle zu der Zahl der wirklichen Erfüllungen derselben? Bei aufmerksamer Selbstbeobachtung wird man eine sehr grosse Zahl von Vorahnungen oder Befürchtungen wahrnehmen, die in der Phantasie vorhanden sind und

¹⁾ *Le monde des rêves*, Paris 1888.

²⁾ So Max Simon im *Cosmos* 1903.

³⁾ Du Prel, *Phänomenologie des Spiritismus*.

niemals in Erfüllung gehen. Wie oft denkt man z. B., ein Freund käme zum Besuche, ja man meint seiner Sache ganz gewiss zu sein, und doch — niemand kommt; wie viele Träume von nahem Glück oder Unglück, und nichts trifft ein; wie oft ertappt man sich in bangen Ahnungen, die fast unausbleiblich sich zu erfüllen scheinen, und umsonst hat man sich geängstigt! Alle diese Ahnungen gehen unbeachtet vorüber, weil sie nicht ihre objektive Erfüllung finden; die verhältnismässig wenigen Vorahnungen aber, denen nachher eine Wirklichkeit entspricht, werden bemerkt, eben weil die eintretende Wirklichkeit daran erinnert, schon diese nämliche Situation im Geiste gesehen zu haben. Sehr richtig bemerkt V. v. Volkmar in seiner Psychologie:

„Mancher Traum mag in Erfüllung gegangen sein, indem die Erfüllung den Traum korrigierte;“ eine Bemerkung, die ganz gut auch auf unseren Gegenstand passt.¹⁾

β) Nehmen wir nun jene historisch-kritischen Tatsachen, in denen eine wirkliche Vorahnung vorliegt, deren ganze und genaue Erfüllung auch eingetreten ist. Welches ist unsere Erklärung?

Handelt es sich zuerst um Ereignisse der Zukunft, die als bestimmt eintreffend mit voller Gewissheit vorausgesehen werden, obwohl nur frei waltende Ursachen dieselben hervorbringen: dann wird es der Wissenschaft nie gelingen, deren Voraussicht auf rein natürlichem, psychologischem Wege genügend zu erklären.²⁾ Bei dergleichen bestimmten Vorahnungen also, die schon eine sichere Erkenntnis in sich schliessen, muss eine Einwirkung Gottes auf das Geschöpf angenommen werden, wie schon oben ausgeführt wurde.

Eine zweite Kategorie von Vorahnungen kann sich auf kommende Ereignisse beziehen, die von notwendig handelnden und ganz natürlichen Ursachen abhängen. Solche Vorahnungen sind sicher rein natürlich zu erklären. Ist aber schon eine bestimmte und genaue Erkenntnis dieser Ursachen und des Zusammenhanges zwischen Ursache und Wirkung gegeben, dann ist man schon nicht mehr eigentlich in dem Bereiche der Vorahnungen, im strengen Sinne des Wortes, sondern man hat einen Fall der mit Sicherheit zu berechnenden Tatsachen.

¹⁾ Vgl. Gutberlet, Kampf um die Seele² (Mainz 1903) II 553 ff., wo dies an Beispielen klargelegt wird.

²⁾ Vgl. l. q. 86. art. 4.

Endlich können Vorahnungen bestehen, bei denen nichts Bewusst-Sicheres der Erkenntnis zugrunde lag, die aber dann genau so in Erfüllung gehen, wie man es ahnte. Bei diesen Erscheinungen ist es sehr schwer, eine bestimmte Erklärung zu geben. Dr. Surbled¹⁾ ist geneigt, in den meisten Fällen an Coïnzidenz zu denken.²⁾

Dann gesteht er aber, dass man noch nicht alle Kräfte der Natur erkenne, um dergleichen Sachen mit Gewissheit zu erklären; keineswegs aber ist nach seiner Meinung die Behauptung des Dr. Liébeault³⁾ haltbar, als beständen Uebertragungen von Gedanken mittelst Vibrationen oder Wellenbewegungen, die übrigens auch nicht auf alle Vorahnungen anwendbar wären, besonders nicht, wenn es sich um Zukünftiges handelt, nicht etwa um Gleichzeitiges oder in grösserer räumlicher Entfernung bereits Geschehenes.⁴⁾ In der Tat werden viele, ja sogar die meisten Fälle der Vorahnungen wohl auf Wahrscheinlichkeitsberechnungen, auf begründeten Befürchtungen und zufälligem Zusammentreffen der Einbildung und des Ereignisses beruhen.⁵⁾

Sollte nun nicht der Umstand schwer in die Wagschale fallen, dass eine Phantasmenssoziation (im Traume oder im wachen Zustand) vorliegt, welche hervorgerufen wird durch ein grösseres Interesse oder Sympathie einer Person gegenüber, durch etwaige kürzlich erhaltene Nachrichten, durch auf Wahrscheinlichkeitsberechnung ruhende Befürchtungen? Tritt nun die gefürchtete Tatsache wirklich ein, was nötigt uns dann, die Behauptung einer rein zufälligen Coïnzidenz zu verlassen? Uns scheint diese Erklärung am einfachsten und vernünftigsten, und auch hinreichend in jenen Fällen, die nicht offenbar den direkten Einfluss Gottes verlangen, von denen oben die Rede war. Allerdings kann ja auch in diesen Fällen eine übernatürliche Ursache im Spiele sein, nur ist dies nicht notwendigerweise der Fall. Hypothesen sind eben in diesen Problemen

¹⁾ *La morale dans ses rapports avec la médecine*, tome IV, La vie psycho-sensible (Paris 1898) 186.

²⁾ Das „Doppelt-Sehen“ ist hier nicht als „Fernsehen“ aufzufassen, sondern nur als das geistige, sichere Sehen oder Erkennen eines zukünftigen Ereignisses, sofern dasselbe durch rein natürliche Kräfte zustandekommen soll.

³⁾ *Thérapeutique suggestive*. 279.

⁴⁾ Vgl. des näheren in dem weiter unten Gesagten über Telepathie.

⁵⁾ A. a. O. 196.

noch frei, so lange nicht die physiologische und psychologische Forschung ein ganz sicheres Ergebnis gefunden hat.¹⁾

c. Telepathie oder die sogenannte geistige Fernwirkung ist noch eine jener Erscheinungen, welche den Forschern verschiedener Systeme heutzutage viele Arbeit machen. Méric spricht erst von telepathischen Erscheinungen, die unmittelbar durch Gottes Allmacht verursacht werden, oder doch nur in einem übernatürlichen Einfluss der Geister ihre genügende Entstehungsursache haben können, die also tatsächlich als wunderbare Ereignisse angesehen werden müssen. Gibt es aber auch eine rein natürliche Telepathie? Méric nimmt eine solche an und stützt sich dabei auf Tatsachen und Erzählungen, vielleicht mit einer zu grossen Leichtgläubigkeit und ohne eine vorhergehende strenge Kritik an deren reellem Tatbestand geübt zu haben; er führt auch Ereignisse als telepathische Fälle an, in denen spiritistische und hypnotistische Vorgänge mit eingeflochten sind, wie sein Beispiel (274 ff.) klar zeigt.²⁾

Aus den *Hallucinations télépathiques* sei folgender Fall zitiert:

„Nachdem ich am Donnerstag, den 25. März 1880, noch bis spät in die Nacht hinein gelesen, wie dies meine Gewohnheit war, ging ich zu Bette. Ich träumte, ich liege auf dem Sopha und lese, als ich vor meinen Augen klar und deutlich meinen Bruder Richard Wingfield-Baker auf einem Stuhle vor mir sitzen sah. Ich träumte, ich spräche mit ihm, während er als Antwort nur den Kopf neigte, aufstand und aus dem Zimmer ging. Als ich erwachte, bemerkte ich, dass ich bereits halb aufgestanden war und versuchte zu sprechen, den Namen meines Bruders auszusprechen. Der Gedanke, er sei wirklich zugegen, war so stark, die erlebte Szene war so lebendig, dass ich mein Schlafzimmer verliess, um meinen Bruder im Empfangszimmer zu suchen. Ich betrachtete den Stuhl, auf welchem ich ihn sitzen gesehen, ging wieder in mein Bett und versuchte von neuem einzuschlafen in der Hoffnung, die Erscheinung würde sich wiederholen; doch ich war zu sehr aufgereggt. Erst gegen Morgen muss ich wieder eingeschlafen sein. Bei meinem Erwachen war der Eindruck meines Traumes noch ebenso lebhaft, und ich muss gestehen, dass er immer so in meinem Geiste geblieben ist. Das Gefühl eines mir drohenden Unglückes war so intensiv, dass ich diese Erscheinung in meinem Tagebuche aufzeichnete mit dem Bemerkten: Gott möge es verhüten! Drei Tage später erhielt ich die Nachricht, dass mein Bruder Richard am Donnerstag, den 25. März, um 8¹/₂ Uhr an den furchtbaren Folgen eines Sturzes, den er auf der Jagd erlitten, gestorben war.“³⁾

¹⁾ Vgl. Méric, a. a. O. 247—268; zu bemerken ist jedoch, dass hier wohl zu leicht die Schwierigkeit umgangen wird durch nicht notwendige Zuhilfenahme der Vorsehung Gottes und der Vermittelung der Engel.

²⁾ Entnommen aus Liébeaults *Thérapeutique suggestive*, 277 sq.

³⁾ Méric a. a. O. 296 sqq.

Méric fügt folgende Erklärung bei:

„Assurément ce n'est pas le défunt qui s'est rendu lui-même sous une forme sensible dans la chambre de son frère . . . Que s'est — il donc passé? Par une permission de Dieu, un de ces anges qui remplissent l'espace, a modifié l'état cérébral du voyant, au moment de la mort (8^{1/2} Uhr ist doch noch nicht „tief in der Nacht“ und war wohl nicht die Stunde des Traumes!) de son frère . . . et nous disons avec certitude: c'était un avertissement de Dieu.“¹⁾

Jedoch, was nötigt uns denn, zur Erklärung dieses Falles Gott und die Engel heranzuziehen? Abgesehen von der Möglichkeit, dass Gott oder ein Engel in der Phantasie des M. Wingfield diese Assoziation hervorgebracht habe, fragen wir, ob nicht eine andere, ganz natürliche Erklärung gegeben werden kann? Wingfield träumt; sein Gehirn und seine Nerven werden ermüdet gewesen sein durch das lange Lesen; er hat ein reges Interesse, grosse Sympathie für seinen Bruder, der ihm im Traume erscheint — so klar und deutlich wie andere Personen, von denen man träumt — ohne jedes Zeichen von Krankheit oder Wunde, ohne jede Andeutung von Sterben oder Tod. Ohne Schwierigkeit lässt sich da eine zufällige Coïnzidenz annehmen zwischen dem Traume, der in seinen Einzelheiten so vielen anderen Träumen gleichkommt, ohne etwas besonderes für sich in Anspruch zu nehmen, und dem Tode des Bruders.

Bei den Verfechtern der Telepathie werden verschiedene Erklärungen gefunden.

α) Allen voran geht Dr. Liébeault. Er sagt:

„Ich wage, die nicht unwahrscheinliche Hypothese aufzustellen, dass . . . die Sinne und das Gehirn . . . bei besonders sensitiven Personen mit einer Feinheit funktionieren können, von der man sich keine Vorstellung macht. Nimmt man z. B. mit einigen nicht voreingenommenen Forschern an, dass Vibrationen durch Kontakt zwischen Hypnotiseur und Somnambulen übertragen und begriffen werden, so wird man sich auch nicht sträuben, dass auch hier (in der Telepathie) Wellenbewegungen als Verlängerungen dieser Vibrationen sich durch die Luft fortpflanzen und dann von sehr nervösen Personen auf weite Entfernungen wahrgenommen und gedeutet werden.“

„Wenn doch viel niedrigere Kräfte, wie Anziehungskraft, Licht, Wärme, Elektrizität sich in unmessbare Entfernungen fortpflanzen können . . . sollte da der menschliche Gedanke, diese von uns noch lange nicht erkannte Kraft, nicht im Stande sein, durch Wellenbewegungen in der Atmosphäre sich von einer

¹⁾ Gegen dieses und mehrere ähnliche Beispiele, die als telepathische Erscheinungen ins Feld geführt werden, kann mit Recht gesagt werden, dass dieselben den eigentlichen Begriff der Telepathie gar nicht bewahrheiten. Es sind das Phantasievisionen, Träume, aber keine Fernwirkung!

Person, die ihn ausdrückt, auf eine andere fortzupflanzen, die ihrerseits sympathisch die übermittelten Zeichen aufnimmt und sie dann deutet?¹⁾

β) William Crookes nimmt den Grundgedanken dieser Hypothese der Vibrationen und Wellenbewegungen auch an. Er schreibt:

„In der Telepathie hat man zwei physische Tatsachen: eine physische Veränderung in dem Gehirn A, von dem die Suggestion ausgeht, und eine entsprechende physische Veränderung in dem Gehirn B, das dieselbe empfängt. Zwischen diesen beiden physischen Tatsachen muss eine Reihe physischer Ursachen liegen . . . diese Ursachen können aber nur in einem Medium sich fortpflanzen, denn alle Erscheinungen im Universum sind — wie man annehmen kann — kontinuierend, und es ist gegen die wissenschaftliche Forschung, aussergewöhnliche und geheimnisvolle Ursachen anzunehmen, wo die neuesten Fortschritte unserer Kenntnisse zeigen, dass die Schwingungen des Aethers alle notwendigen Eigenschaften und Kräfte besitzen, selbst zur Uebertragung der Gedanken.“²⁾

Er geht dann seine eigenen Wege und vergleicht die Telepathie mit den Röntgenstrahlen,³⁾ wobei er in neue und grössere Schwierigkeiten geraten muss.

Die gleiche Vibrationstheorie, nach welcher der Gedanke Schwingungen im Gehirn hervorbringt, welche sich dann durch Aetherschwingungen fortpflanzen und in einem anderen, mit analogen Dispositionen beanlagten Gehirn gleiche Schwingungen, folglich auch gleiche Empfindungen, Vorstellungen und Gedanken, hervorrufen, wird von mehreren Forschern mit andern Worten gegeben und verteidigt, so z. B. von Camille Flammarion,⁴⁾ von Dr. Macario.⁵⁾ Der enge Raum dieser Arbeit gestattet uns nicht, in Einzelheiten einzugehen. Sehen wir kurz, was von dieser Hypothese im allgemeinen zu halten ist.

λ) Soll diese Vibrationstheorie eine Erklärung der telepathischen Fälle geben, so muss vor allem vorausgesetzt werden: 1. dass der Sterbende (von dem gegebenenfalls die Wellen ausgehen) in dem Delirium und in den Schrecken des Todeskampfes, in diesem ernstesten Augenblick der Trennung von Leib und Seele, seine eigenen Schmerzen und Qualen vergesse, um seine ganze Aufmerksamkeit auf mich (den Empfänger dieser Wellen) zu richten; 2. dass er eine grosse Willensanstrengung mache, um diese Mahnung mir

¹⁾ A. a. O. 279—281, bei Méric 278 sqq.

²⁾ Bei Méric 281.

³⁾ Vgl. längere Ausführungen hierzu bei Gutberlet, Kampf um die Seele² II 561—567.

⁴⁾ *L'inconnu et les problèmes psychiques* 366 sqq.

⁵⁾ *Du sommeil des rêves et du somnambulisme* 192; bei Méric 314.

zuzulenken; 3. dass er gerade psychische Wellen finde, die geeignet sind, in mir, in meiner Einbildungskraft, trotz der tausenderlei Beschäftigungen des Lebens, die in weiter Ferne sich abspielende dramatische Szene genau hervorzurufen; 4. dass er mit der ganzen Schärfe seines Verstandes an mich allein denke, da ich allein von allen seinen Verwandten und Freunden Kenntnis des Ereignisses erhalte; 5. dass er gleichsam die ihn umgebenden und ihm beistehenden Personen nicht beachte, um an einen Abwesenden in so intensiver Weise zu denken. Wer wird nun aber ohne schwere Bedenken eine Erklärung annehmen, die solche schwierige Forderungen, solche fast unmögliche Voraussetzungen an einen Verunglückten, Sterbenden, ja vielleicht schon Bewusstlosen stellt? Muss doch selbst Flammarion gestehen:

„Quant aux explications, il est sage de n'y point prétendre. On est dupe, en général, sur ce point, d'illusions assez singulières!“

In einem längeren Artikel des 2. Juni 1900 führt die *Civiltà cattolica* die ungeheuren Schwierigkeiten dieser Hypothese an. Der Absender einer solchen psychischen Depesche muss sicher eine grosse Kraft anwenden, um seine Meldung bis an die Grenzen des Globus zu befördern, gleich einem Sonnenstrahl oder einem elektromagnetischen Strom; diese Kraft wird weder erschöpft noch verringert trotz des weiten Weges und der vielen Hindernisse, was doch gegen alle physischen Gesetze ist! Wie soll ferner ein Sterbender mit mathematischer Genauigkeit die Wellen von seinem Gehirn aus einer andern Person zusenden, da er doch nicht einmal mit Bestimmtheit weiss, an welchem Orte diese sich eben befindet? Wie könnte er so genau die Entfernung und notwendige Stärke der Vibrationen bemessen, dass dieselben gerade an dem Orte ankommen, wo die gewünschte Empfangsperson ist? Könnten seine Wellen nicht von anderen Organismen aufgefangen werden, die dem seinigen verwandt und sympathisch sind, wie das etwa bei der drahtlosen Telegraphie der Fall sein kann? Um dies zu verhindern, wie kann er die notwendige Isolierung vornehmen? Bedeutend grösser noch werden die Schwierigkeiten, wenn zu gleicher Zeit mehrere Personen, räumlich weit von einander getrennt, die gleiche Empfindung wahrnehmen.

Die Hypothese der Gehirnvibrationen und deren Fortpflanzung durch Aetherschwingungen ist nicht wissenschaftlich, denn während man bei Telegraph, Telephon usw. eine physische, materielle Ursache der Schwingungen hat, während in diesen physischen Vorgängen feste Gesetze alles leiten und dem Menschen eine ständige Sicherheit gewähren über den Erfolg und die Fortpflanzung der Schwingungen,

ist das bei der Telepathie keineswegs der Fall; wie sollte denn die Existenz psychischer Wellen nachgewiesen werden? warum kann man nie mit Bestimmtheit den Erfolg eines telepathischen Experimentes vorhersagen? ja noch mehr, warum misslingen diese Versuche fast immer, um nicht ganz kategorisch immer zu sagen? Unbewiesen ist die Behauptung, dass eine jede Molekularvibration des Gehirns sich nach aussen verbreite und im Aether fortpflanze; unbewiesen und nicht erklärt ist, dass diese Aetherbewegungen sich nicht mit den unzähligen anderen Vibrationen vermischen, welche doch gewiss auch stündlich von millionen anderen Gehirnen ausgehen; unbewiesen ist, dass der Wille die Kraft besitze, solche psychische Wellen anderen Personen nach Belieben zuzusenden (in diesem Falle wäre die Post höchst überflüssig, warum ihr dann noch täglich und stündlich Tausende von Briefen und Telegrammen übergeben?!); unbewiesen und unerklärt ist endlich auch, dass diese psychische Welle so wählerisch gerade dieses Gehirn treffe und in ihm genau dieselben Empfindungen und Gedanken hervorbringe: kurz, die ganze Erfahrung und Handlungsweise des Menschengeschlechts spricht gegen diese frei erfundene und phantastische Hypothese.

Bei den telepathischen Erscheinungen, speziell bei den sogenannten „Anmeldungen“ der Toten, ist eine grosse Zurückhaltung und ernste Prüfung notwendig. Würden Erscheinung und Tod genau in demselben Augenblick, also streng gleichzeitig, eintreffen, die Worte des Sterbenden, sein wirkliches Aussehen, andere unbekannte und nicht zu vermutende Umstände des Todes sich klar und bestimmt kundgeben, dann allerdings hätte man eine aussergewöhnliche Erscheinung: aber wann kommt das einmal vor? In den meisten Fällen ist die Phantasie sehr beschäftigt, kombiniert im Traume die wunderlichsten Bilder; kommt nun manchmal eine zufällige Coïnzidenz vor, dann spricht man gleich von Wundern und Erscheinungen, von Telepathie mit den absonderlichsten Vorkommnissen; obwohl nichts sicher beweist, dass zwischen der phantastischen Erscheinung und dem wirklichen Eintreffen des Todes oder des Ereignisses ein kausaler Zusammenhang bestehe. Eine eigentliche Telepathie, eine psychische Wirkung in die Ferne, ist bisher noch nicht unzweifelhaft bewiesen, ja, sie ist wohl physisch unmöglich.¹⁾

¹⁾ Vgl. Gutberlet, Kampf um die Seele² II 544 ff. — Méric a. a. O. 209—365, der den Engeln, diesen dienstbaren Geistern, in den verschiedensten Lagen des menschlichen Lebens viele Arbeit, und in so manchen Erzählungen besondere Mitteilungen zuschreibt.

Die Theorien Du Prels, Pertys und Zöllners bezüglich des Fernsehens, Hellsehens usw. übergehen wir hier; Gutberlet hat sie in seiner Apologetik einer ebenso klaren wie vernichtenden Kritik unterzogen.¹⁾

IV.

Aus dem Gesagten ergibt sich, dass der Einfluss der Phantasie in den verschiedenen Vorkommnissen des Erkenntnislebens gross ist; manche Erscheinungen, die auf den ersten Blick hin ganz übermenschlich zu sein und eine höhere Ursache zu verlangen scheinen, können durch intensive Vorstellung und Kombination der Einbildungskraft als rein natürlichen Ursprunges erklärt werden. Trotzdem ist aber die andere Frage, wie die Phantasie solche aussergewöhnliche Wirkungen hervorbringe, oftmals nicht lösbar durch die sicheren Resultate der heutigen Psychologie; viele und sich gegenseitig aufhebende Hypothesen werden erfunden, ohne stichhaltige Beweise in die Welt gesandt, wie dies im Laufe dieser Arbeit an mehreren gezeigt worden ist.

Es ergibt sich ferner, dass die Phantasie auf dem Erkenntnisgebiet auch Grenzen hat, dass man nicht alles auf ihr Konto stellen kann, was als gut verbürgte Tatsache feststeht, da es mit rein natürlichen Kräften der menschlichen Seele nicht zu erklären ist; sie ist eben eine beschränkte Fähigkeit der menschlichen Seele.

Zur Bekräftigung dieser Behauptung sei noch auf eine Erscheinung hingewiesen.

In den Sitzungsberichten der Spiritisten heisst es öfters, die Medien sprechen geläufig und korrekt fremde Sprachen, die sie niemals gelernt, niemals gekannt haben; sie schreiben oder lesen ganz richtig fremdsprachige Schriftcharaktere, von denen sie in normalem Zustande keine Idee haben, nie eine Kenntnis besessen haben. Was ist da zu sagen? Ein ernster Denker wird nur diese Antwort geben können: Entweder liegt ein Fall geschickt verborgenen Betrug und geheimen Schwindels vor, was sehr häufig (und vielleicht öfter, als man gewöhnlich denkt) der Fall sein wird; oder, vorausgesetzt es handle sich um völlige Ehrlichkeit des Mediums und der beteiligten Personen, es ist eine fremde, übermenschliche Kraft im Spiele. Es

¹⁾ Ueber das „Vorgesicht“ siehe auch die längere Besprechung des Werkes: „Spaziergänge eines Wahrheitssuchenden ins Reich der Mystik“ von Dr. Ludwig, im Philos. Jahrbuch 1891, 307 und 451. — Vgl. des weiteren Gutberlet, „Der Spiritismus“; ferner Lehrbuch der Apologetik³ II 205.

ist ausgeschlossen und gänzlich unmöglich, dass eine so plötzliche Umwandlung der Kenntnisse nur ein Werk der beeinflussten Phantasie sei. Denn die Einbildungskraft, deren Tätigkeit sich nicht immer ganz klar und präzise vom Gedächtnis abhebt, hat wohl die Aufgabe, früher erhaltene Eindrücke, vielleicht vergessene, aber doch in der Seele bestehende Vorstellungsbilder wieder zu wecken und so von neuem dem Geiste vorzuführen. Dass nun unter verschiedenen Einflüssen, zu ungeahnten Augenblicken, in oft sonderbaren Formen und wunderlichen Erscheinungen, die Einbildungskraft ein lange vergessenes Bild aus den Tiefen der Seele hervorbringe, das kann zugegeben werden. Dass eine Person, deren Gehirn und Nervensystem durch Krankheit oder hypnotische Suggestion tief erschüttert und erregt sind, sich plötzlich früher gehörter und auswendig gelernter Wörter und Sätze fremder Sprachen wieder erinnere, das ist möglich und sicher, selbst wenn dieses Erinnern mit ungewohnten Erscheinungen verbunden ist. Aber, dass jemand griechisch, hebräisch u. dgl. spreche und schreibe, ohne jemals davon etwas gehört oder gesehen, ohne je die Beziehungen dieser ganz fremden Laute und Zeichen zu den Gedanken und Gegenständen, die zum Ausdruck gebracht werden sollen, erkannt zu haben (was in einem Gespräche doch erfordert wird), das ist denn doch zu viel verlangt; denn schaffen, etwas aus dem Nichtsein des Gegenstandes und Subjektes (Kenntnis und Gedächtnis) hervorbringen, kann die Phantasie nun doch nicht, so sehr sie auch angestrengt sein mag. Es muss also auch in solchen Fällen — vorausgesetzt immer, dass alles redlich und ohne Betrug vorgehe — eine fremde Macht der betreffenden Person helfen, durch ihren Mund reden, mit ihrer Hand schreiben. Die Tatsachen des menschlichen Lebens sprechen auch deutlich dafür: noch niemals hat ein Mensch ohne Lehrer, in einem Augenblicke eine ihm bisher vollständig unbekannte Sprache so vollkommen erlernt, dass er sie sogleich korrekt sprechen konnte. Niemals auch hat jemand eine mit vielen Mühen und Anstrengungen erlernte und geübte Sprache so plötzlich und völlig vergessen, dass er kein Wort mehr von derselben gewusst, ja dass er sogar vergessen hätte, dieselbe einen Augenblick vorher gut und geläufig gesprochen zu haben. Eine so aussergewöhnliche Macht der Einbildungskraft ist also gegen jede Erfahrung und wirklich zu wunderbar, als dass man sie als rein natürliche Tatsache annehmen könnte. Hierin stimmen wir der *Revue scientifique et morale du Spiritisme* bei, wenn sie sagt:

„Une chose nous paraît certaine: c'est qu'un médium ne peut pas tirer de lui-même ce que jamais il n'a appris, surtout lorsqu'il s'agit d'une langue étrangère, ex nihilo nihil. Donc, si l'on obtient de l'écriture étrangère, en arménien, comme c'est ici le cas, il faut admettre absolument l'intervention d'un esprit étranger, vivant ou mort, peu importe au point de vue phénoménal.“¹⁾

Dieses Studium über die Phantasie und ihre Tätigkeit zeigt uns zur Genüge, wie gross das Arbeitsfeld unserer Einbildungskraft ist; es zeigt uns auch, wie so manche sonderbare Erscheinung eine natürliche Erklärung eben in dem Treiben und der Handlungsweise dieser Fähigkeit findet, wenn wir auch nicht immer im Stande sind, genau das „Wie“ dieser Handlungsweise zu bestimmen. Andererseits ersieht man aber auch, dass nicht alles der menschlichen Tätigkeit möglich ist, dass es Grenzen gibt, über die hinaus der natürliche Wirkungskreis der Phantasie nicht geht, in anderen Worten, dass man bei manchen Erscheinungen ohne den Einfluss Gottes oder die Vermittelung guter oder böser Engel nicht fertig werden kann. Welches sind aber diese genauen Grenzen? So viel als sicher zu bestimmen ist, haben wir es oben für die Erkenntnis getan; in den einzelnen Fällen kann man nach den gegebenen Prinzipien aus dem ganzen Sachverhalt, aus den begleitenden Umständen und Einzelheiten einer Erscheinung beurteilen, ob nur menschliche Kräfte walten, oder ob eine übermenschliche Ursache mitspielt, und sagen, was die Phantasie für einen Anteil hat, oder aus sich allein nicht haben kann.

Absichtlich haben wir es vermieden, von den krankhaften Zuständen der Phantasietätigkeit zu reden, deren Krafft-Ebbing zwei unterscheidet: Zustände gesteigerter und geschwächter bis aufgehobener Phantasie.²⁾ Wie weit nämlich in den verschiedenen Krankheiten³⁾ und Erscheinungen, die mit einer Gehirnerkrankung zusammenhängen, die Phantasie mitwirkt, welches ihr Anteil an den unsinnigsten Vorstellungen und Gesprächen dieser bedauernswerten Menschen ist, hat nicht so sehr der Psychologe zu bestimmen, als vielmehr der Psychiater.

¹⁾ Inwiefern und welche Geister, gute oder böse Engel, Seelen Verstorbener oder vielleicht Lebender (wie die Spiritisten behaupten) in dergleichen Erscheinungen mitwirken können oder faktisch mitwirken, ist hier nicht zu untersuchen.

²⁾ Lehrbuch der Psychiatrie (Stuttgart 1897) 67.

³⁾ Vgl. hierüber das 14. Bändchen der „Seelsorger-Praxis“, Ueber Besessenheitswahn bei geistigen Erkrankungs Zuständen, von B. Heyne, Paderborn 1904.